

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, sehr geehrte Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Mannheim, Frau Deilami

Ich bedanke mich für die Möglichkeit, hier heute sprechen und ein Grußwort an Sie alle richten zu können. Mein Name ist Alev Bahadir, ich bin Mitglied im Bundesvorstand der DIDF-Jugend (das ist der Jugendverband der Föderation Demokratischer Arbeitervereine) und war bis zum Sommer letzten Jahres langjähriges Mitglied im erweiterten Vorstand des Stadtjugendrings Mannheim. Als Vertreterin eines politischen Jugendverbandes, der obendrein eine Migrant*innen-Jugendselfstorganisation ist, aber auch als junge Frau, geht das Thema „Rechtspopulismus“ natürlich nicht spurlos an mir vorbei.

Wie viele andere junge Frauen musste ich beobachten, wie die schrecklichen Geschehnisse rund um die Silvesternacht in Köln von Rechtspopulist*innen instrumentalisiert wurden, um gegen Geflüchtete und Migrant*innen zu hetzen. Plötzlich stellten sich Rechtspopulist*innen als Beschützer der Frauenrechte dar. Gleichzeitig sind es aber jene Strömungen, die sich am liebsten ein Frauenbild aus den 1950ern zurückwünschen und die Rechte der Frauen ebenfalls wohl gerne ins letzte Jahrhundert zurückversetzen möchten. Sie sind es, die Abtreibungen als „Mord“ bezeichnen und den Schwangerschaftsabbruch verstärkter tabuisieren, als er ohnehin schon ist.

Dabei wird die Selbstbestimmung der Frau über ihren eigenen Körper, für die zahlreiche Frauen jahrelang gekämpft haben, aberkannt. Junge Frauen brauchen keine „Beschützer“, die ihnen vorschreiben wollen wann, wie und wie viele Kinder sie zu bekommen haben und sie in der ohnehin emotional und gesellschaftlich schwierigen Situation eines Schwangerschaftsabbruches als Mörderinnen darstellen. Junge Frauen brauchen keine „Beschützer“, die das Gender-Mainstreaming zu ihrem erklärten Feind gemacht hat, die Gender-Studies an Universitäten und gesellschaftlich notwendige Aktionen, wie den Equal Pay Day ablehnen, obwohl Frauen nach wie vor im Schnitt 21 % weniger Lohn für die gleiche Arbeit wie Männer bekommen!

Ich glaube ich spreche für viele junge Frauen, wenn ich sage, dass unsere sozialen Probleme, der nach wie vor akute Sexismus als Ergebnis der patriarchalen Gesellschaftsstruktur und unser Recht auf eine gleichberechtigte Entlohnung nicht der Spielball von Rechten sein kann, die die eigentlichen Probleme ethnisiert. Indem Rassismus als Antwort auf Sexismus eingebracht wird, ist das nicht nur zutiefst unfair für die betroffenen Gruppen. Das eigentliche Problem, die strukturelle Gewalt gegen Frauen, wird dadurch relativiert. Es wird nur als ein Problem von bestimmten Gruppen und nicht einer gesamten Gesellschaft gesehen.

Nun müssen wir auch beobachten, wie Stammtischparolen und vorurteilsbeladene Äußerungen immer stärker Raum in politischen und zivilen Diskursen annehmen. Für viele junge Menschen ist das Internet, und vor allem damit verbunden Social Media, gar nicht mehr wegzudenken. Plattformen, wie Facebook, dienen nicht länger nur als purer Austausch von Privatgeschichten, sondern sind für viele Jugendliche auch ein Ort der Informationsbeschaffung und Auseinandersetzung mit politischen Meinungen geworden. Nun sehen wir jedoch seit einiger Zeit, wie Rechte, in einer organisierten Form, eben diese Plattformen nutzen, um ihre diskriminierende Message zu verbreiten und systematisch alle anzugreifen, die sich antisexistisch oder antirassistisch positionieren.

Rassistische und beleidigende Posts sind unter vielen Beiträgen, die sich für ein besseres Zusammenleben einsetzen, zu finden. Wenn wir uns ansehen, von wem solche Posts kommen, werden wir zwar feststellen, dass der Großteil von Männern stammt, doch sind auch gar nicht so wenige junge Frauen unter ihnen, die eine sexistische und rassistische Grundhaltung an den Tag legen.

Aber warum fühlen sich junge Frauen zu einer politischen Richtung hingezogen, die sie niemals als ebenbürtig wie einen Mann sehen wird?

Jene jungen Frauen unterscheiden sich nicht besonders von jenen Männern, die sich mit dem rechten Gedankengut identifizieren. Es sind jene Menschen, die sich in sozialen Notlagen befinden, die in eine ungewisse Zukunft blicken. Die im Niedriglohnsektor beschäftigt sind oder gar keine Arbeit haben. Die die Lösung ihrer sozialen Probleme im Rechtspopulismus suchen, dabei bietet dieser nur einfache Lösungen durch das Erzeugen von Feindbildern, statt dauerhafter und solidarischer Lösungen für alle.

Ja, liebe Damen, liebe Herren,

die Situation für junge Frauen wird weder in Deutschland, noch anderswo auf der Welt einfacher werden. Reaktionäre Parteien und Politiker*innen gewinnen weiter Einfluss in der westlichen Welt und werden versuchen die hart erkämpften Rechte, die wir Frauen haben, einzudämmen. Sie können offen sexistisch agieren und Sätze, wie „grab them by the pussy“ bringen und dafür von allen Sexisten der Welt gefeiert werden. Die Lage der jungen Frauen ist nicht einfach, wie bereits gesagt. Dennoch regt sich auch etwas anderes. Der Kampfgeist von vielen jungen Frauen. Während „Feminismus“ in meiner Generation lange Zeit schon fast als Schimpfwort galt, bekommt er heute wieder den Stellenwert den er verdient: der Kampf um ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben für alle Frauen. Wenn wir sehen, wie sich Millionen vor allem junge Frauen am Women's March auf der ganzen Welt beteiligen oder wie tausende junge Frauen friedlich gegen rechte Bewegungen demonstrieren, wissen wir, dass Gleichberechtigung nicht länger eine leere Floskel oder irgendwas was halt da ist, sondern eine Forderung ist, für die Frauen und Männer weltweit eintreten und die sie bewahren müssen.

In diesem Sinne kann ich die heutige Tagung nur begrüßen und freue mich auf die spannenden Vorträge und Workshops.

Vielen Dank